

Allegorie Schachspielen: "Chess"-Premiere begeistert in Altenburg



Theater&Philharmonie Thüringen CHESS - DAS MUSICAL Musical von Benny Andersson und Björn Ulvaeus Text und Idee von Tim Rice Premiere: 7. Oktober 2012 Landestheater Altenburg Musikalische Leitung: Thomas Wicklein Regie: Kay Kuntze Ausstattung: Duncan Hayler Choreografie: Götz Hellriegel Alexander Melcher (Frederick Trumper) und Christian Alexander Müller (Anatoly Sergievsky)links sowie Damen des Balletts Foto: Stephan Walz

Chess-Premiere begeistert Altenburger Publikum. Intendant Kay Kuntze triumphiert mit seiner Musical-Inszenierung und zeigt große Show mit musikalischem und intellektuellem Anspruch.

Altenburg. Man muss kein leidenschaftlicher Schachspieler sein, um mitgerissen und zutiefst bewegt zu sein. Auch kein ausgesprochener Musicalfreak. Aber beides schadet auch nicht. Denn es ist ein Musical im allerbesten Sinne. Und es geht um Schach. Um Schach, das Spiel. Um Schach als Parabel, und um Schach als Mittel zum Zweck.

Um Schach als Waffe im Kalten Krieg. "Chess" (Schach) heißt das Musical, das am Sonntag auf der Bühne des Landestheaters Altenburg umjubelte Premiere hatte. Intendant Kay Kuntze triumphiert mit seiner Inszenierung und zeigt große Show mit musikalischem und intellektuellem Anspruch.

Jedes gespielte Spiel, jeder gemachte Zug macht aus Möglichkeit Gewissheit, räumt andere Möglichkeiten aus davon erzählt dieses Musical. Schach ist eine Allegorie für Gesellschaft. Das Musical ist inspiriert vom Weltmeisterschaftsduell des Jahres 1972. Wie zwei Prinzipien treffen der exzentrische Individualist aus den USA und der gebändigte Perfektionist aus der UdSSR aufeinander und sind sich doch ähnlicher, als es den Kriegsparteien lieb sein kann. Nichts ist gefährlicher als die Berechnung des Unberechenbaren. Beim Schach wie im Leben. Davon lebt eine rundum ungewöhnliche und bis ins letzte spannende Dramaturgie.

Es geht um Geschichte, die noch Gegenwart war, als das Werk entstand. Musicallegende Tim Rice schuf das Buch. Die Musik stammt aus der Feder der beiden Bs von ABBA Benny Andersson und Björn Ulvaeus. Als das Werk 1986 auf die West-End-Bühne kam, war der Kalte Krieg noch im Gange. Vielleicht war damals das Publikum noch nicht bereit für die Parabel, vielleicht auch nicht für die vielschichtige und expressive Musik, die sich nicht auf ein paar Hits reduzieren lässt. 2012 sieht man das vielleicht anders. Jedenfalls funktioniert es in der Produktion von Theater&Philharmonie Thüringen bis ins Detail.

Frederick Trumper und Anatoly Sergievsky zwei Schachprofis treffen aufeinander. Doch eigentlich nie sie selbst, sondern immer zwei Systeme. Die Liebe zum Schach? Einfach nur Spielen? Genau das ist in dieser politischen Konstellation schlicht ausgeschlossen. Wie jeder Sport wurde das Schachspiel durch den Kalten Krieg vereinnahmt. Überhaupt Liebe: Das ist auch so eine Sache auf dem Schlachtfeld des Kalten Krieges. Eine Liebesgeschichte zwischen den Lagern und überraschende dramaturgische Wendungen geben dem Ganzen die theatrale Würze. Geschlossen und konsequent erzählen Kuntze und sein Ausstatter Duncan Hayler Geschichte und Parabel, finden zu einer überzeugenden geschlossenen Ästhetik, die im Wechselspiel zwischen Konkretheit und Symbolkraft in ihren Bann zieht. Wie beim Schach wird da Manches über Farben geregelt, über ein intelligentes Farbkonzept, das sich nicht aufdrängt und ästhetizistisch allenfalls im positiven Sinne ist.

Rundum zum Erfolg wird dieser Abend aber, weil das Ganze trotz des intellektuellen Anspruchs eine perfekte Show ist, unterhaltsam und temporeich. Thomas Wicklein steht am Pult eines stilischer Musical spielenden Philharmonischen Orchesters Altenburg-Gera und vollbringt mit Roland Hansen, der für den Sound zuständig ist, absolut Erstklassiges. Souverän agieren Opernchor, Popchor und ein grandioses Solistenensemble. Alexander Melcher, Christian Alexander Müller und Anne-Mette Riis sind Musicalspezialisten von der faszinierenden Sorte finden ihre Figuren, singen und tanzen dazu, wie es sein muss. Ensemblemitglieder wie Vanessa

Rose, Alexander Voigt, Kai Wefer und Erik Slik lassen die Produktion dann noch zum Triumph des Stadttheaterensembles werden. Mehr geht wirklich nicht.

Und irgendwie ist all dies so dicht und aufregend, dass man kein Groupie sein muss, um darüber nachzudenken, ob man sich diese Produktion nicht wenigstens noch ein zweites Mal ansehen sollte. Alles weitere danach Zug um Zug eben.

!

Wieder am 13. und
26. 10., Geraer Premiere:
21. 6. 2013

Tatjana Mehner / 09.10.12 / OTZ